

# **Wichard von Moellendorff – Ein Techniker in der Wirtschaftspolitik**

---

*Roy Ralph Storbeck*

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs stellte das Deutsche Kaiserreich vor ein rohstoffbezogenes Wirtschaftsproblem. Die scheinbare Lösung kam durch den Vorschlag Wichard von Moellendorffs, der im Verbund mit Walther Rathenau die staatliche Rohstoffbewirtschaftung im Rahmen der Kriegsrohstoffabteilung auf den Weg brachte und kaum zwei Jahre später begann, sein theoretisches Konzept der Gemeinwirtschaft (auch mit Blick auf eine zukünftige Friedenswirtschaft) zu entwickeln. Der vorliegende Artikel soll dabei die Person von Moellendorff beleuchten – besonders unter dem Aspekt, dass dieser ein technisch ausgebildeter und denkender Mensch war, den es aufgrund der äußereren Umstände in die Politik verschlug und der dort seine speziellen Denkweisen und Lösungsstrategien anwandte.

## **1. Junge Jahre**

Wichard von Moellendorff wurde 1881 als Sohn des deutschen Konsuls in Hongkong geboren.<sup>1</sup> Sein Vater war Konsul Otto von Moellendorff und seine Mutter Betty, geborene Blau. Diese kehrten 1886 nach Deutschland zurück. Als sie bald darauf wieder ins Ausland gingen, diesmal nach Manila und Kowno, blieb Wichard daheim. Der spätere Ingenieur und Ökonom besuchte die Schule in Berlin, später das Gymnasium in Görlitz und Tilsit und schrieb sich nach dem Abitur 1902 an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg

---

<sup>1</sup> Von Klemperer, Klemens, Germany's New Conservatism. Its History and Dilemma in the Twentieth Century, Princeton/New Jersey 1957, S. 60–61.

zum Studium der Ingenieurwissenschaften ein.<sup>2</sup> Ebenfalls 1902 heiratete er die Kieler Professorentochter Lisbeth Erdmann und bekam eine Tochter.<sup>3</sup>

Ein Förderer von Moellendorffs sowie sein langjähriger Freund war der bekannte Journalist der wilhelminischen Zeit, Maximilian Harden. Dessen Zeitschrift »Die Zukunft« las der Student von Moellendorff und sein politisches Weltbild wurde stark von den dortigen Ansichten geprägt. Harden war es auch, der von Moellendorff 1906 – im gleichen Jahr bestand dieser sein Diplomhauptexamen – mit der Familie Rathenau in Verbindung brachte. Von Moellendorff wurde dann in Rathenaus Unternehmen (Kabelwerk Oberspree der AEG [Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft]) eingestellt. Dort erklimmte er bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs die Karriereleiter. Während seiner Zeit bei AEG machte er die Bekanntschaft von Emil und Walther Rathenau, wobei letzterer seinen Karriereweg entscheidend prägen sollte.<sup>4</sup> Im September 1912 veröffentlichte Harden einen Aufsatz mit dem Thema »Der Ingenieur« von Moellendorffs, was dessen erste nicht-fachwissenschaftliche Veröffentlichung sowie den Start seiner politischen Publikationsätigkeit darstellte. Weitere Artikel folgten und es entwickelte sich eine Freundschaft.<sup>5</sup>

Bei der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft (AEG) begann von Moellendorff eine Metalltechnik auf systematischen wissenschaftlichen Erkenntnissen aufzubauen. 1908 richtete er das in die drei Abteilungen Chemie, Metallographie und Mechanik gegliederte Metall-Laboratorium der AEG ein. Die Ausstattung der Labore orientierte er an öffentlichen Materialprüfungsämtern, was über Jahrzehnte hinweg Vorbild für andere Firmen sein sollte.<sup>6</sup>

## 2. Wirtschaft unter dem Schwert

Die Mobilmachung der deutschen Streitkräfte am 1. August 1914 hatte direkten Effekt auf die Wirtschaft, mehr noch da sich die Hoffnung eines kurzen

2 Schmid, Dieter, Wichard von Moellendorff. Ein Beitrag zur Idee der wirtschaftlichen Selbstverwaltung, Berlin 1970, S. 8; Klemperer, Germany's New Conservatism, S. 60–61.

3 Schmid, Wichard von Moellendorff, S. 23.

4 Klemperer, Germany's New Conservatism, S. 60–61.

5 Braun, Klaus, Konservatismus und Gemeinwirtschaft. Eine Studie über Wichard von Moellendorff. Duisburg 1978, S. 34.

6 Evers, Jürgen/Möckl, Leonhard, Mit logischer Schärfe und systematischer Unbeugsamkeit. Wichard von Moellendorff, in: Chemie in unserer Zeit, (39) 2015, S. 236–247, hier S. 236.

Krieges gegen die Entente nicht erfüllte und durch einen langwierigen Stellungskrieg ersetzt wurde. Da die militärischen Reserven bald zur Neige gingen und von der Kriegsindustrie nicht ausgeglichen werden konnten, mussten die Kapazitäten von der Friedens- in die Kriegswirtschaft umgeleitet werden, nicht zuletzt aufgrund der Seeblockade der deutschen Rohstoffversorgung durch die britische Royal Navy.<sup>7</sup> Aufgrund des fortgeschrittenen Ausbaus auch neuer Zweige der deutschen Industrie war die Abhängigkeit von ausländischen Rohstoffimporten vor Kriegsbeginn immer weiter gestiegen – ein Umstand, dem man sich in der Wirtschaft durchaus bewusst war und weshalb man vielfach die Politik imperialistischer Erwerbungen und der Sicherung von Einflusszonen unterstützte. Jedoch waren kaum Rohstoffvorräte angelegt worden und auch im militärischen Denken hatte man sich über diese Abhängigkeit im Konfliktfall kaum Gedanken gemacht.<sup>8</sup> Daher lief Rathenau mit seinen Vorschlägen, die sich zunächst auf die Beschlagnahmung der belgischen Rohstoffreserven beschränkten, beim Preußischen Kriegsministerium nach Kriegsbeginn offene Türen ein.<sup>9</sup> Wichard von Moellendorff wies als Direktionsassistent der AEG und Leiter der technisch-ökonomischen Verwaltungsabteilung für Metallbetriebe Walther Rathenau auf die durch den Krieg entstandenen Lücken in der Rohstoffversorgung hin. Nachdem Rathenau am 8. August 1914 kurz vor einem Gespräch im Ministerium ein Brief Wichard von Moellendorffs erreichte, der ihn zu einer Bestandsaufnahme der Rohstofflager anregte, gefolgt von einem zweiten am folgenden Tag, in dem von Moellendorff eine staatliche Beaufsichtigung der Industrie in Kriegszeiten darlegte, machte sich Rathenau diese Vorschläge in einer Denkschrift an den preußischen Kriegsminister Erich von Falkenhayn zueigen.<sup>10</sup>

Nach seinem Studium und seiner Zeit bei der AEG in Berlin-Schönweide wurde von Moellendorff bei Kriegsausbruch die rechte Hand Walther Rathenaus bei der Organisation der deutschen Kriegswirtschaft.<sup>11</sup> Während des Ersten Weltkriegs bekleidete von Moellendorff führende Positionen in zivilen und

7 Burhop, Carsten, *Wirtschaftsgeschichte des Kaiserreichs 1871–1918*, Göttingen 2011, S. 191.

8 Gall, Lothar, *Walther Rathenau. Portrait einer Epoche*, München 2009, S. 179.

9 Ebenda.

10 Ebenda, S. 179–180.

11 Klemperer, *Germany's New Conservatism*, S. 60–61; Braun, *Konservatismus und Gemeinwirtschaft*, S. 42.

militärischen Behörden. Rathenau holte ihn Ende August 1914 als ersten Mitarbeiter in die neu gegründete Kriegsrohstoffabteilung.<sup>12</sup> Bestand die Kriegsrohstoffabteilung zu Beginn aus Rathenau im Rang eines Generals mit fünf Männern – einer davon von Moellendorff – so nahm diese doch innerhalb kurzer Zeit eine ganze Straßenfront ein und umfasste über 500 Mitarbeiter.<sup>13</sup> Die von ihnen eingeführte Rohstoffbewirtschaftung konnte die Rohstofflücke aber nur zum Teil schließen. Besonders Kupfer war speziell für die AEG ein Problem, weshalb Rathenau von Moellendorff 1915 mit dem Aufkauf von Kupferwerken und -hütten beauftragte. Zwar geriet von Moellendorff aufgrund seiner Tätigkeit z.B. im Kriegsministerium in Interessenskonflikte, war aber doch der richtige Mann für die Umsetzung von Rathenau's Vorhaben.<sup>14</sup>

In den ersten Kriegstagen war Moellendorff in die KRA berufen worden und leitete dort die Abteilung Chemie, in der er den Apparat für die Kriegschemikalienwirtschaft aufbaute.<sup>15</sup> Hier musste von Moellendorff seine bisherigen Leistungen bei der AEG nun im »Staatsbetrieb« des öffentlich-politischen Interesses umsetzen, was alle seine bisherigen Erfahrungen überstieg.<sup>16</sup> Neben der Kriegsrohstoffabteilung wurden eine ganze Reihe von Kriegsrohstoffgesellschaften gegründet, die unter staatlicher Aufsicht als Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage agierten – meist dann, wenn sich ein Mangel bestimmter Rohstoffe abzeichnete.<sup>17</sup> Hauptaufgabe der Kriegsrohstoffgesellschaften war der Ausgleich von Angebot und Nachfrage von Rohstoffen zu einem staatlich festgelegten Preis. Die Zuteilung wurde anhand der Nachfrage des Friedens- und Kriegsbedarfs reguliert, wobei letzterer klarerweise Vorrang hatte.<sup>18</sup> Von Kriegsausbruch bis zum Beschluss des Hindenburgprogramms 1916 lag die Leitung der Kriegswirtschaft und somit der Kriegsrohstoffabteilung beim Preußischen Kriegsministerium. Da die Anzahl der Kriegsgesellschaften aber ein unübersichtliches Ausmaß angenommen hatte, wurde parallel zu diesem Programm eine Neuorganisation der

12 Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 51.

13 Werth, Christoph H., Sozialismus und Nation. Die deutsche Ideologiediskussion zwischen 1918 und 1945, Opladen 1996, S. 73.

14 Schölzel, Christian, Walther Rathenau. Eine Biographie, Paderborn 2006, S. 165.

15 Schmid, Wichard von Moellendorff, S. 59.

16 Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 51.

17 Burhop, Wirtschaftsgeschichte des Kaiserreich, S. 197–198.

18 Ebenda, S. 198.

Kriegswirtschaft auf den Weg gebracht, wonach diese dem neu geschaffenen Preußischen Kriegsamt übertragen wurde.<sup>19</sup>

Der Erste Weltkrieg war die »politische und nationalökonomische ›Lehrzeit‹ von Moellendorffs, während der aus dem Techniker ein Gemeinwirtschaftler wurde.<sup>20</sup> Von Moellendorff war von August 1914 bis August 1916 in der Kriegsrohstoffabteilung tätig und bis April 1916 Direktor der Kriegschemikaliengesellschaft, wodurch er mit den Grundlagen der Volkswirtschaft im Krieg vertraut wurde. Gleichsam wurde er vertraut mit Organisation und Entscheidungsmechanismen.<sup>21</sup> Als der Feldzug gegen Frankreich nicht zum erwarteten schnellen Sieg führte, gewann die Frage der Rohstoffbewirtschaftung an Bedeutung und wurde mit der über Deutschland verhängten Blockade existenziell. Von Moellendorff hatte dies nach Kriegsbeginn bei der AEG am eigenen Leib erfahren.<sup>22</sup> Mit der Schlacht an der Somme und dem großen Munitionsmangel 1916 zeigte sich, dass Deutschland auf die moderne Kriegsführung mit hohem Materialeinsatz nicht vorbereitet war – im Gegensatz zum Beispiel zu England, wo Lloyd George die Wirtschaft entsprechend umgestellt hatte.<sup>23</sup>

1916 nahm von Moellendorff erstmalig zur Gemeinwirtschaft Stellung, zuerst mit einer allgemein gehaltenen Broschüre,<sup>24</sup> bevor er Ende des Jahres ins neugegründete Kriegsamt eintrat, womit seine Gedanken sich zwangsläufig in kriegssozialistische Richtungen wandten. Möllendorf wollte zur Verwirklichung seines Konzepts einen alten Plan Bismarcks wieder auflieben lassen, der einen Volkswirtschaftsrat zur Unterstützung der Arbeit des Reichstages vorsah.<sup>25</sup> Seit Ende 1916 arbeitete von Moellendorff im »Reichskommissariat für Kriegswirtschaft«, wo er begann sich mit einer künftigen Friedenswirtschaft zu befassen, womit er von seinen kriegssozialistischen Vorstellungen abrückte. Hier wollte er die entsprechenden Weichen bereits zu Kriegszeiten stellen.<sup>26</sup> Im Juli 1917 entwarf von Moellendorff das Konzept für eine Demobilisierungsbehörde, in dem er weit über Rathenaus Überlegungen hinausging und eine Anbindung aller staatlichen Ressorts an ein Reichskommissariat

19 Ebenda, S. 200.

20 Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 51.

21 Ebenda, S. 51–52.

22 Schmid, Wichard von Moellendorff, S. 41.

23 Ebenda, S. 66.

24 Wichard von Moellendorff, Deutsche Gemeinwirtschaft, Berlin 1916.

25 Klemperer, Germany's New Conservatism, S. 65.

26 Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 52.

für Übergangswirtschaft forderte.<sup>27</sup> Von Moellendorffs Gemeinwirtschafts-vorstellungen kristallisierten 1916 sein Weltbild hervor, das eine Verbindung aus Nationalbewusstsein und technischen Denkens darstellte.<sup>28</sup> Besonders 1917 scheint der Krieg für von Moellendorff nur noch mit einer autoritären Militärdiktatur zu gewinnen zu sein, was er in seine Konzepte einarbeitet.<sup>29</sup> Er war aber ein Gegner des Hindenburgprogramms als Kompromisslösung und zog sich im Frühjahr 1918 zugunsten einer Ökonomieprofessur in Hannover zurück.<sup>30</sup> Der Rückzug aus den öffentlichen Ämtern Rathenau und von Moellendorffs, die in den Worten des letzteren nur »Gäste im Büro« waren, zeigt ihre Abweichung vom offiziellen Kriegsprogramm, gingen ihre – intellektuellen und über den Tellerrand blickenden – Vorschläge doch über die offizielle Politik hinaus.<sup>31</sup>

### 3. Nach dem Krieg

Nach Kriegsende schlug er in den Kanon ein, wonach die nationale Selbstbestimmung des von Feinden umringten Deutschlands bedroht ist.<sup>32</sup> Seinem Rücktritt folgend versuchte von Moellendorff die Gemeinwirtschaft auf Basis von Bündnissen mit der DNVP und den Unabhängigen Sozialdemokraten umzusetzen, diese Vorhaben verliefen jedoch im Sande.<sup>33</sup> Moellendorff ist 1918/1919 als Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium unterwegs und versucht mit dem sozialdemokratischen Minister Rudolf Wissel eine Überführung der Kriegswirtschaft in Strukturen der Friedenswirtschaft. Dies scheitert jedoch aufgrund fehlender politischer Taktik und weil beide wie »akademische Wanderprediger, die ihre gutgemeinten Modelle vortragen und daran zu glauben scheinen, daß sich ihre Version der ›Wahrheit‹ schon von selbst durchsetzen werde«, wirken.<sup>34</sup> Wissel und von Moellendorff als sein

27 Schölzel, Walther Rathenau, S. 242–243.

28 Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 67.

29 Werth, Sozialismus und Nation, S. 84.

30 Klemperer, Germany's New Conservatism, S. 62.

31 Ebenda, S. 62.

32 Werth, Sozialismus und Nation, S. 84.

33 Schmid, Wichard von Moellendorff, S. 141–143.

34 Werth, Sozialismus und Nation, S. 83–84.

Unterstaatssekretär gaben ihre Ämter auf, als im Juli 1919 alle Gemeinwirtschaftspläne auf Eis gelegt wurden.<sup>35</sup>

Nach dem Krieg trat Harden für das wirtschaftliche Konzept von Moellendorffs ein, der wiederum weiter in der »Zukunft« publizierte, um seine Vorstellungen unter die Leute zu bringen.<sup>36</sup> Die Freundschaft mit Harden zerbrach aber schließlich, nachdem von Moellendorff sich nach einem Mordanschlag auf Harden mit keinem Wort an diesen wandte, was Harden als »kaum zu entschuldigende Unterlassung« empfunden haben dürfte.<sup>37</sup>

Ebenso scheiterte die Freundschaft mit Walther Rathenau schließlich an Eitelkeit und der Frage, wer Urheber der Idee zur Rohstoffbewirtschaftung war.<sup>38</sup> Die Entzweigung Rathenaus und von Moellendorffs erfolgte Anfang 1920 in einer öffentlich ausgetragenen Kontroverse über einen veröffentlichten Briefwechsel durch den zu »verbitternden Rückzügen neigenden« von Moellendorff.<sup>39</sup> Wer als Urheber der KRA zu sehen ist lässt sich nicht eindeutig abschließend beantworten. Rathenau war es, der sich am 7. August 1914 an das Preußische Kriegsministerium wandte, um auf die wirtschaftlichen Probleme des Krieges hinzuweisen. Er regte allerdings wohl nur Requisitionen in Belgien an und erst von Moellendorffs Überlegungen veranlassten ihn dazu, die Gedanken zu einer größeren Struktur der KRA weiterzuentwickeln.<sup>40</sup> So erscheint es doch logisch davon auszugehen, dass die Initiative zum Aufbau der deutschen Kriegswirtschaft durch von Moellendorff initiiert wurde, die dann von Rathenau aufgegriffen wurde.<sup>41</sup>

Nach dem Rückzug aus der Politik übernahm er kommissarisch die Leitung des staatlichen Materialprüfungsamts in Berlin-Dahlem und wurde im Jahr darauf zum leitenden Direktor des Materialprüfungsamtes sowie des daran angeschlossenen Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung ernannt, was er bis 1929 blieb, wobei er diese Ämter straff umorganisierte.<sup>42</sup>

---

35 Gall, Walther Rathenau, S. 216; Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 42.

36 Ebenda, S. 34–35.

37 Ebenda, S. 35.

38 Ebenda, S. 37.

39 Schözel, Walther Rathenau, S. 276–277.

40 Ebenda, S. 214.

41 Vgl. Werth, Sozialismus und Nation, S. 83; Klemperer, Germany's New Conservatism, S. 61 mit Verweis auf die deutsche Rohstoffversorgung. Vortrag gehalten in der Deutschen Gesellschaft 1914 am 20. Dez. 1915, Schriften, v. 29f.

42 Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 42.

Somit kehrte er in die technische Forschung zurück, die er 1914 verlassen hatte. Ab Mitte 1926 war von Moellendorff in der »Gemischten wirtschaftlichen Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskonferenz« und ab 1929 in der »Deutschen Gasschutzkommission«, wo er sich mit der militärischen Nutzung ziviler Güter und Produktionsstätten befasste. Ende März 1929 bat er dann – vermutlich wegen unzureichender Gehälter seiner Mitarbeiter – erfolgreich um seine Entlassung.<sup>43</sup> Auf verschiedenen Studienreisen seit 1928 studierte von Moellendorff die wirtschaftlichen Verhältnisse in den USA, führte dann ähnliche Untersuchungen über Italien, Frankreich, Großbritannien und Deutschland durch und stellte die Ergebnisse im »Volkswirtschaftlicher Elementarvergleich« zusammen.<sup>44</sup> Anfang der 1930er Jahre lehnte er alle Versuche, ihn zur Rückkehr in die Politik zu bewegen, ab, mutmaßlich weil er den Aufstieg rechter Kräfte nicht unterstützen wollte.<sup>45</sup> 1932 lebte von Moellendorff in der Isolation. Mitte des Jahres beendete er seine ehrenamtliche Tätigkeit im »Kuratorium für die chemisch-technische Reichsanstalt«, außerdem beendete er auch seine Tätigkeit im Aufsichtsrat der I. G. Farben, im Folgejahr im S. Fischer Verlag sowie weitere Tätigkeiten – auch wegen politischer Differenzen mit den Nationalsozialisten.<sup>46</sup> Die nationalsozialistische Machtübernahme beendete schließlich nicht nur die publizistische Arbeit von Moellendorffs, sondern auch sein öffentliches Engagement neigte sich dem Ende. Seine erste Ehe mit Lisbeth Erdmann, aus der 1919 noch ein Sohn des Namens Wichard hervorging, war schon 1924 gescheitert. Am 4. Mai 1937 beging von Moellendorff, der zurückgezogen in einer kleinen Berliner Wohnung lebte, nach dem Freitod seiner zweiten Frau Selbstmord.<sup>47</sup>

#### 4. Der Theoretiker

Von Moellendorff hatte eine positive und instrumentale Einstellung zur Technik und war sich der Grenzen und Möglichkeiten bewusst. Er glaubte an den technischen Fortschritt und die Vorteile der Technisierung für den Menschen.

43 Ebenda, S. 173–174.

44 Ebenda; vgl. auch Von Moellendorff, Wichard, Volkswirtschaftlicher Elementarvergleich zwischen Ver. Staaten von Amerika, Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien [o. O.] [o.J.].

45 Klaus, Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 176.

46 Ebenda, S. 177–178.

47 Ebenda, S. 178; Schmid, Wichard von Moellendorff, S. 186.

Sein ganzes Leben lang war er zuvorderst Techniker und Ingenieur – dieses rationale Denken übertrug er auf Politik und Wirtschaft. Organisation war für ihn kein Selbstzweck, sondern die einzige Möglichkeit zu Freiheit und Selbstbestimmung, da auf diese Weise Willkür und Zufall überwunden werden könnten.<sup>48</sup> Von Moellendorff war fasziniert von der Mechanisierung und tief beeindruckt von F.W. Taylors amerikanischer Technokratie. Seiner Analyse nach war die Technokratie eine Herausforderung im Gegensatz zu den Übeln des Kapitalismus, der mit dem Sozialismus begegnet werden konnte. Die Idee des Nationalen Sozialismus von Rathenau und Moellendorff, die den Marxismus als zu zerstörerisch ablehnte, wurde bekannt als Gemeinwirtschaft.<sup>49</sup> Von Moellendorff erkannte als bedeutsame Leistung Karl Marx an, dass dieser die Ökonomie von politischen Redensarten befreit habe, lehnte jedoch den marxistischen Sozialismus ab.<sup>50</sup> Für Moellendorff ist seine Gemeinwirtschaft kein Sozialismusnachfolger, sondern ein Konkurrent dessen.<sup>51</sup> Der junge von Moellendorff war sehr beeindruckt von den technischen Leistungen Emil Rathenaus sowie der schriftstellerischen Leistung Walther Rathenaus.<sup>52</sup> Die Bücher des letzteren bezeichnete von Moellendorff als Grundlage seiner Ideologie.<sup>53</sup> Auch unternahmen beide Anstrengungen, den Unterschied zwischen doktriniertem Sozialismus und ihrer eigenen Vorstellungen herauszustellen. Der neue Sozialismus Rathenaus und Moellendorffs war frei von radikalen Lösungen, hatte keine revolutionäre Botschaft oder einfache Auswege. Er war weder gewalttätig nationalistisch oder intellektuellenfeindlich; es war der Versuch Traditionen wiederzubeleben und Freiheiten neu zu definieren.<sup>54</sup> Dabei ist aber herauszustellen, dass die Gemeinwirtschaftsidee Moellendorffs keineswegs international geprägt war, sondern ein nationalstaatliches Konzept in den Vordergrund rückte, wie bereits an Moellendorffs Verhalten und Vorschlägen in den Endjahren des Ersten Weltkriegs deutlich wurde. Moellendorff dachte als technisch geprägte Person auf nationalem Level, nicht zuletzt aufgrund der Erfahrung durch die Kriegszeit auch durchaus patriotisch

48 Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 42–44.

49 Klemperer, Germany's New Conservatism, S. 63–64.

50 Schmid, Wichard von Moellendorff, S. 5–6.

51 Werth, Sozialismus und Nation, S. 86.

52 Vgl. Bundesarchiv Berlin (BA B), Nachlass Harden 74 H. 15 7–10, Brief Moellendorff an Harden vom 4. Dezember 1908.

53 Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 36; Von Moellendorff, Wichard, Das technische Motiv, in: Die Zukunft, (85) 1913, S. 414–420, hier S. 419.

54 Klemperer, Germany's New Conservatism, S. 65–66.

geprägt. Von Moellendorff war von den Erfolgen der deutschen Kriegswirtschaft derart fasziniert, dass er davon überzeugt war, diese Ordnung müsse dauerhaft Bestand haben, womit er der kapitalistischen Kriegswirtschaft eine klare Absage erteilte.<sup>55</sup> Er hatte direkte Bezüge zu Otto von Bismarck und nutzte dessen Vorstellungen eines Volkswirtschaftsrats als Vorbild für seine eigenen Ideen zur Gemeinwirtschaft.<sup>56</sup> Die aus seiner Sicht positiven Erfahrungen der Kriegswirtschaft wurden ergänzt durch seine Verbindung mit den Vorstellungen zur Selbstverwaltung Bismarcks und Steins.<sup>57</sup> Die Umsetzung des Gemeinwirtschaftskonzepts wäre aber wahrscheinlich auf eine ganze Reihe von Problemen gestoßen. Einmal ganz abgesehen davon, dass die großen Siegermächte des Ersten Weltkriegs wohl eher einer kapitalistischen Grundausrichtung folgten und deren Reparationsinteresse durch von Moellendorffs wirtschaftliches Vorhaben wohl kaum hätte befriedigt werden können, verortet sich das Konzept für den ökonomisch ungeübten Beobachter trotz entsprechender Dementi nahe an der Region des Sozialismus. Nicht zuletzt in Zeiten des Krieges und der späteren Dolchstoßlegende wäre eine solche Abkehr vom Militarismus – denn als solche könnte man die Pläne für eine Friedenswirtschaft schon in Konfliktzeiten durchaus verstehen – kaum durchsetzbar gewesen. Dies gilt umso mehr in einem kriegsorientierten Europa des Jahres 1916. Eine langfristig erfolgreiche Anwendung des von Moellendorff'schen Konzepts wäre wohl nur unter einer soliden Ausgangswirtschaft aussichtsreich gewesen, sofern dieser politisch überzeugender aufgetreten wäre und in den Wirren der Nach- bzw. Zwischenkriegszeit politische Einigkeit für sein Vorhaben hätte erreichen können.

## Fazit

Wichard von Moellendorff war ein durch die Kriegsumstände in die Politik verschlagener Techniker und auf diese Art ging er die sich stellenden Herausforderungen an. Eher technisch als politisch versiert, lieferte er die Anregung für

---

<sup>55</sup> Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 65; Vgl. BA B, NM 82, von der Zensur nicht zugelassener Fahnenabzug, Moellendorff, Wichard von, Die Kriegswirtschaftskurve, 11. Januar 1916.

<sup>56</sup> Braun, Konservatismus und Gemeinwirtschaft, S. 74.

<sup>57</sup> Ebenda, S. 66–67.

die Organisation der Kriegswirtschaft durch Einrichtung der Kriegsrohstoffabteilung. Seine wirtschaftlichen Ideen brachte er durch Reden und Publikationen in der »Zukunft« seines Freundes Maximilian Harden an die Öffentlichkeit, während er von Walther Rathenau seit jungen Jahren geprägt wurde. Nach dem Scheitern seiner Gemeinwirtschaftsidee in der Folge des Ersten Weltkriegs zog sich der als verbittert dargestellte von Moellendorff schließlich, nicht zuletzt aufgrund des Aufstiegs der Nationalsozialisten, aus der Öffentlichkeit in die Isolation zurück.

